

Inhalt

Vorwort	4	Der einfache und der fliegende Galoppwechsel	103
Die Rittigkeit	5	Der einfache Galoppwechsel	104
Woran erkennt man die Rittigkeit?	5	Der fliegende Galoppwechsel	108
Lösen und Versammeln	8	Die Pirouette im Galopp	116
Wendungen im Gang	13	Rückwärtsrichten und die Schaukel	127
Der Zirkel und die Volte	21	Die Schaukel	133
Die Volte	30	Piaffe und Passage	135
Schenkelweichen und Vorhandwendung	33	Arbeit an der Hand	137
Die Vorhandwendung	36	Piaffe unter dem Reiter	146
Über Gänge und Übergänge	43	Die Passage	148
Die Gänge	43	Das Dressurpferd	153
Der Schritt	43	Longieren	158
Der Trab	46	Das Schulpferd	165
Der Galopp	48	Wie sieht nun der Ausbildungsweg des Schulpferdes aus?	167
Die Übergänge	50	Die Schulparade	168
Die Hinterhandwendung, Kurzkehrtwendung und Schritt-Pirouette	56	Die Schulstellung	169
Die Kurzkehrtwendung	57	Das Rückwärtstreten	169
Die Schritt-Pirouette	61	Die Schulgänge	169
Schulterherein und Konterschulterherein	67	Der Schultrab	170
Konterschulterherein	74	Der Schulschritt	170
Travers und Renvers	78	Der Schulgalopp	171
Renvers	85	Piaffe und Passage	171
Der Außen- oder Kontergalopp	92	Nützliche Adressen	175
		Literaturverzeichnis	175
		Zum Weiterlesen	175

Abb. 1:

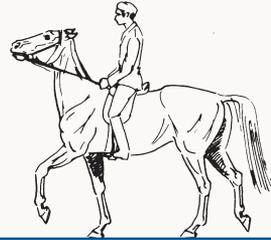
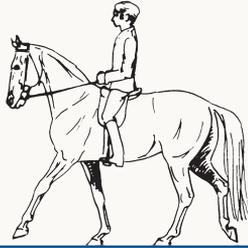


Kennzeichen der Rittigkeit.

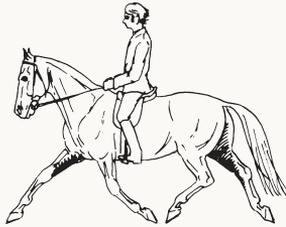


Beispiele mangelnder Rittigkeit.

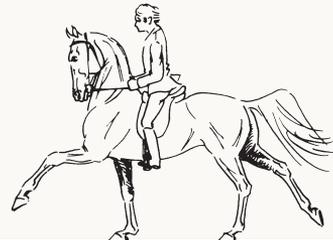
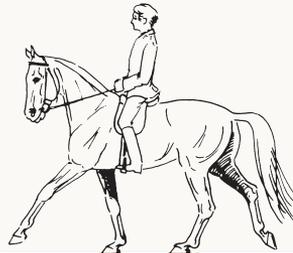
a = im Schritt;



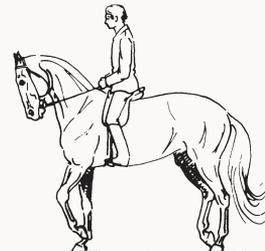
b = im Trab;



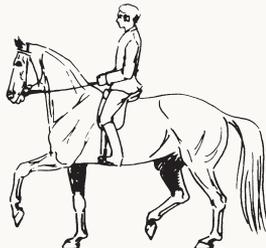
c = im Galopp;



d = in der Piaffe;



e = in der Passage



Lösen und Versammeln

Die Praxis des Dressurreitens kennt zwei Hauptabschnitte: Lösen und Versammeln. Alle Maßnahmen dienen zunächst dem Lösen, denn nur das gänzlich losgelassene Pferd kann richtig versammelt werden.

Je weiter ein Pferd in seiner Ausbildung fortgeschritten ist, desto schneller sollte es sich loslassen; oft ist leider das Gegenteil der Fall, weil mit zunehmender Arbeit Spannungen auftreten, die, wenn man sie nicht sogleich fühlt und beseitigt, zur Gewohnheit werden können. Um dieser Gefahr zu begegnen, sollte man die Technik des Lösens beherrschen und sein Pferd in jeder Arbeitsstunde auf alle Merkmale der Losgelassenheit überprüfen.



Der Begriff »Losgelassenheit« im weitesten Sinn besagt, dass das Pferd

- in allen Gangarten eine reine Fußfolge zeigt,
- gleichmäßig und lebhaft bzw. schwungvoll vorwärts geht,
- im Rücken schwingt,

- beiden Zügeln weich nachgibt und kaut,
- auf beiden Händen gleich leicht zu biegen ist,
- geschmeidig von einer Biegung in die andere übergeht,
- den Mähnenkamm nach innen kippt,
- die Zügel richtig aus der Hand kaut,
- sich am hingeebenen Zügel treiben lässt,
- gelegentlich schnaubt.

Fehlt einer dieser Punkte, so kann das Pferd nicht völlig losgelassen sein. Zu diesem Thema einige Ausschnitte aus der Fachliteratur:

Müseler, »Reitlehre«:

»Alle Pferde, vor allem solche, die Schmerzen im Rücken haben oder sich an irgendeiner Stelle verkrampfen, lassen sich schneller los, wenn sie nicht geradeaus, sondern in Stellung geritten werden. Der Reiter stellt sein Pferd nach innen, indem er den inneren Zügel vorsichtig wirken lässt und mit dem äußeren Zügel gleichzeitig nachgibt. Fast jedes Pferd wird sich sehr bald nach innen stellen lassen.

Auf welcher Hand das Pferd hierzu gefügiger ist, muss der Reiter feststellen, indem er aus dem Zirkel beziehungsweise der Volte auf die andere Hand wechselt (richtige Hufschlagfigur). Glückt es auf der einen Hand nicht bald, so versucht man es auf der anderen, glückt es auf dem Zirkel nicht, dann glückt es auf der Volte. Auch der Wechsel von links nach rechts und umgekehrt hilft weiter – nur darf man nicht durch Gegenhalten mit dem äußeren Zügel in diesem Stadium das Nachgeben erschweren.

Ist dies erreicht, so hat der innere Zügel nur noch die eine Aufgabe, dafür zu sorgen, dass die Stellung nach innen nicht wieder verloren geht. Geht sie dennoch – und wenn auch nur für einen Augenblick – verloren, so ist die Arbeit sofort zu unterbrechen und die Weichheit beziehungsweise Stellung nach innen wieder herzustellen.

Bietet der Reiter dem Pferd durch fortdauerndes Vorgehen der äußeren Faust das Langmachen des Halses, das ›sich in die Zügel strecken‹ an, so geht das Pferd mit der Zeit auf den Wunsch des Reiters ein.

Wenn dieser nur nicht ungeduldig wird, wird sich das Pferd allmählich in die Zügel hineinstrecken. Das Strecken des Halses ist demnach die Vorbedingung, *conditio sine qua non* für das Finden, Annehmen des Zügels durch das Pferd. Dabei bleibt es das Wichtigste, das Treiben nicht zu vergessen, das Pferd immer wieder an die Zügel heranzudrücken. Alle bis dahin vorhandenen Steifheiten und Verkrampfungen in Kinnladen, Ganaschen, Hals, Rücken und Gliedmaßen sind und werden weiterhin durch den gleichmäßigen, aber doch energischen, etwas über dem Tempo des Pferdes liegenden Arbeitstrab herausgetrieben. Das Pferd lässt sich immer vollkommener los, steht schließlich am Schenkel, Zügel und Kreuz und geht im Gleichgewicht.

Es fehlt nur noch die Sicherstellung des Erreichens. Immer wieder muss das Pferd um Ausstrecken des Halses gebracht werden, damit sich diese zwanglose Art zu gehen, die es nicht anders als angenehm empfinden kann, befestigt. Dadurch beruhigen sich die Tritte immer mehr, die gleichzeitig durch energisches Treiben immer raumgreifender werden.

Der Rücken kommt zum Schwingen, wölbt sich bei jedem Tritt auf und ab, alle Muskeln spielen nicht mehr verkrampft. Auf leichtes Gegenhalten wird das Pferd nun auch, wenn es vermehrt an den Zügel herangetrieben wird, nicht nur am Zügel kauen, sondern darüber hinaus dem Druck des Zügels auch nachgeben, sich ohne Widerstand aufnehmen, das heißt mehr Gewicht der Hinterhand zuschieben und parieren. Diese Arbeit ist bereits der Übergang zu der Arbeit des Versammelns.«